

Hörspiel Feature Radiokunst; Deutschlandfunk

vom 01.November bis einschl. 30.November 2024

Freitag, 01. November 2024

20.05 Feature

Master of Disaster

Armin Boehm malt die Gegenwart

Von Thorsten Jantschek

Regie: Matthias Kapohl

Produktion: Deutschlandfunk 2024

(Wdh. am 05.11.2024, Deutschlandfunk Kultur, 22.03 Uhr)

Der Maler Armin Boehm arbeitet an einer Ausstellung in der König Galerie Berlin. Er hat sich entschieden, große Gesellschaftspanoramen zu zeigen. Just in Zeiten, in den denen sich die Krisen in der Welt überlagern, der Klimawandel, das Kriegsgeschehen in der Ukraine und in Gaza, die politischen Transformationen in Europa und in Deutschland.

Armin Boehm nimmt Zeichen und Codes auf, packt sie in grelle Figurenkonstellationen, die nicht auf eindeutige Lesbarkeit aus sind. Eher geben sie den gesellschaftlichen Widersprüchen einen Denk- und Bildraum. Drei Monate begleitet Autor Thorsten Jantschek den Maler in seinem Atelier. Bei seinen Besuchen erfährt er, wie die Gemälde entstehen, ästhetische Probleme gelöst werden und eine Ausstellung wächst, die mit ganz eigenen bildnerischen Mitteln irgendwie im Hallraum dessen entsteht, was vor hundert Jahren als Neue Sachlichkeit bekannt geworden ist.

Samstag, 02. November 2024

20.05 Hörspiel

Hörspiel des Monats August 2024
Mein Sohn, Nephew and Bácsi! - Ephraim Kishon und Friedrich Torberg
Von Ephraim Kishon und Friedrich Torberg
Übersetzung: Dagmar Roth und David Axmann
Bearbeitung: Christian Papke und Leonhard Koppelman
Regie: Leonhard Koppelman
Mit Michael Maertens und Christoph Grissemann
Produktion: ORF 2024

Anschließend:
Hauptsache Hörspiel - Folge 25
Von Hanna Steger und Max von Malotki

Begründung der Jury der Akademie der Darstellenden Künste:

„Es ist ein auf den ersten Blick harmloser, wenn auch der vielleicht amüsanteste Briefwechsel zwischen einem Autor und seinem Übersetzer, den dieses ORF-Hörspiel dokumentiert: Auf der einen Seite Ephraim Kishon, der in diesem Jahr 100 geworden wäre, auf der anderen der Übersetzer von zehn seiner Bücher, der österreichisch-jüdische Kritiker und Autor Friedrich Torberg.

Von der förmlichen Erst-Anrede „Lieber Professor Torberg“ dauert es in diesem 20 Jahre währenden Nachkriegs-Kontakt der beiden jüdischen Autoren nicht lange, bis man lockere Begrüßungsformeln wählt. Sie schwanken zwischen schulterklopfender Kumpanei und dem Versuch der Degradierung mit ironischem Unterton. Da heisst es dann schon einmal „Dear Old Man“ oder ganz offen ätzend „Ephraim, my beloved Sargnagel!“.

Unter dem Deckmäntelchen der Ironie und der Bewunderung füreinander fechten die beiden Dichter trotz vieler Huldigungen und lakonischer Heiratsanträge Grabenkämpfe aus. Torberg, der kein Hebräisch konnte, übersetzte Kishon über den Umweg des Englischen. Er soll dabei einzelne Spitzen und Pointen in Eigenregie entfernt haben, weshalb es, sobald der nach Israel emigrierte Ungar besser Deutsch gelernt hatte, zu Reibungen in Deutungsfragen kommt. Torberg kontert Einwände des Autors selbstbewusst bis überheblich: Sein Deutsch sei makellos. Er schreibe überdies „genau das, was du eigentlich hättest schreiben wollen.“

Hochmut muss man sich allerdings leisten können, und die Einnahmen, welche der Kritikerpapst mit den Übersetzungen des vermeintlich literarisch weniger wertvollen Autors generierte, sollen ihm manches Loch in der Kasse gestopft haben.

Kishons Bücher verkauften sich nämlich bald als Bestseller - von der Gesamtauflage, 43 Millionen, wurde das Gros von 31 Millionen im deutschen Sprachraum abgesetzt. Den Erfolg ausgerechnet bei seinen „ehemaligen Henkern“ kommentiert Kishon mit Genugtuung. In seinen satirischen Alltagsgeschichten ist der Holocaust fast vollständig ausgeblendet, was, so suggeriert mancher Literaturwissenschaftler, den Erfolg seiner heiter-hintersinnigen Alltagsgeschichten mitbegründet; versöhnliches Miteinander-Lachen, aber bitte sehr ohne düstere Schuldgefühle.

Einzig in Bezug auf den Jom-Kippur-Krieg 1973 verebbt jegliche Ironie der Schreibenden und weicht dem Ärger und der Trauer über den «Verrat» der westlichen, auch der literarischen, Welt, die sich jeder Solidaritätsbekundung enthält. „Wir haben keinen einzigen Freund auf der Welt“, stellt Kishon ernüchtert aus Tel Aviv fest, „Israel ist eine winzige Insel, die nicht von Wasser, sondern von Hass umgeben ist.“ Und doch sei es das Land, das ihm seine Menschenwürde zurückgegeben habe.

Kriegerischer Auseinandersetzung mit Ironie begegnen, das ist beim vorliegenden Briefwechsel nicht immer erfolgreich. Und so kann man sich schließlich fragen, ob hinter dem Geplänkel, den Foppereien und augenzwinkernden Haarspaltereien dieser wortgewandten Herren nicht eher ein nüchternes, nutzenzielerisches Arbeitsverhältnis als eine „Freundschaft“ steht, wie im Untertitel der Briefausgabe suggeriert. Da mag die musikalische Begleitung durch eine jiddische „Cover-Band“ ein Übriges zur gefühlten Oberflächlichkeit der Begegnung beisteuern, die sich nicht selten in Hahnenkämpfen und einem eitlen Wortgefecht verliert.

Das erneute Aufleben des Nahostkonfliktes im Jetzt zwischen Israel und Palästina schwingt bei den Hörenden als traurige Aktualität mit. Und hier wie auch im Briefwechsel scheint es unmöglich, darauf mit Ironie zu reagieren.“

Sonntag, 03. November 2024

09.30 Essay und Diskurs

Great Again?

Der Kulturkampf in den USA

Von Markus Metz und Georg Seeßlen

Der Wahlkampf in den USA ist längst Ausdruck eines Kulturkampfes. Auf der einen Seite die linken, woken Eliten, auf der anderen das puritanische, religiös geprägte Amerika. Wo sind die Wurzeln für diesen Riss, der durch die Kultur dieses Landes geht?

Aus europäischer Perspektive erschien die amerikanische Kultur auf den ersten Blick als eine beneidenswerte, wunderbar vielfältige und nach allen Seiten offene Angelegenheit. Mit Platz für alle Religionen dieser Welt, für viele Lebensentwürfe, für die Freiheit von Kunst und Kritik in den Städten und für nostalgische Idyllen in den Regionen, für Bigotterie wie für Atheismus, für Pop und Hochkultur, und für beinahe jede Art von Meinung und Geschmack. Das alles zusammen gehalten vom „American way of life“, für den Coca Cola, Hollywood und Halloween standen, der aber eine viel tiefere Gemeinschaft in Vielfalt ausdrückte.

Alle Einwanderergruppen durften ihre eigenen kulturellen Gepflogenheiten und sogar ihre Sprachen beibehalten: Das Modell ‚verschiedene Kulturen in einer Gesellschaft‘ funktionierte und wurde zum Leit- und Sehnsuchtsbild: Land der Freien und Heimat der Tapferen.

Der Kulturkampf, der seit dem Ende des letzten Jahrhunderts in den USA im Gang ist, scheint nun aber den Grundkonsens einer Einheit in Vielfalt fundamental in Frage zu stellen. Das spielt sich auf einer politischen Ebene ab, wo der politische Opponent nicht mehr als fairer Wettbewerber, sondern als Feind betrachtet wird und wo ein Populist wie Donald Trump das konservative, das rechte und das anti-liberale Amerika zu einem Kreuzzug gegen die liberale, linke und „woke“ Elite führen will. Und der Kulturkampf spielt sich in den öffentlichen Debatten ab, in Hasspredigten und Fake News, in gegenseitiger Denunziation und Drohung.

Vereinfacht gesagt: Es geht um eine Auseinandersetzung zwischen der universalistischen, liberalen und progressiven Seite der amerikanischen Kultur und der kommunitaristischen, konservativen und nostalgischen Seite.

Markus Metz, geboren 1958, studierte Publizistik, Politik und Theaterwissenschaft, er lebt als Hörfunkjournalist und Autor in München. Zuletzt erschien von ihm „Wir Kleinbürger 4.0. Die neue Koalition und ihre Gesellschaft“ (Edition Tiamat, Berlin) und „Apokalypse & Karneval.

Neoliberalismus: Next Level“ (Bertz & Fischer, Berlin), beide gemeinsam mit Georg Seeßlen.

Georg Seeßlen, geboren 1948, hat in München Malerei, Kunstgeschichte und Semiologie studiert.

Er war Dozent an verschiedenen Hochschulen im In- und Ausland und schreibt heute als freier Autor unter anderem für *Die Zeit*, *Frankfurter Rundschau*, *taz* und *epd*. Außerdem hat er rund 20 Filmbücher verfasst und Dokumentarfilme fürs Fernsehen gedreht.

20.05 Feature

Lone Star (1/2)

All empires must crumble

Von Sonya Schönberger

Regie: Anouschka Trocker

Mit: Katharina Leonore Goebel, Claudius Steffens, Rainer Strecker, Marco Wittorf, Lisa Hrdina, Max Hegewald, Florian Anderer, Oliver Urbanski, Nele Rosetz, Sithembile Menck, Benita Sarah Bailey, Ingo Kottkamp, Assunta Alegiani

Komposition/Musik: Aaron Snyder alias Big Daddy Muggelstone

Ton: Hermann Leppich

Produktion: Deutschlandfunk Kultur 2024

(Teil 2 am 08.11.2024 20.05 Uhr)

Fast 60 Lebensgeschichten hat die Autorin in einem anonym bleibenden Ort in Texas gesammelt. Haltungen und Meinungen über Waffen, Verteidigung und Sicherheit schälen sich als dominante Themen heraus. Darum dreht sich der erste Teil von Lone Star.

„You should shoot guns with us.“ Fast 60 Menschen hat Sonya Schönberger in einer Kleinstadt in Texas nach ihren Lebensansichten und -geschichten befragt. Dieses Angebot fiel auf fruchtbaren Boden. Menschen aus allen Schichten erzählen frei heraus von sich und dem, was sie umtreibt. Immer wieder kommen die Gespräche zu ähnlichen Themen: Waffen, Drogen, Gefängnis, Armut – all das ist miteinander verbunden und wirkt tief in die Gesellschaft hinein. Der erste Teil der Features nimmt uns mit auf eine subjektive Reise durch die verschiedenen Perspektiven.

Sonya Schönberger ist eine in Berlin lebende Künstlerin, deren Praxis sich mit biografischen Brüchen vor dem Hintergrund politischer oder sozialer Umwälzungen auseinandersetzt. Quelle ihrer künstlerischen Auseinandersetzung sind die Menschen selber, die in biografischen Gesprächen darüber berichten. So sind einige Archive entstanden, aber auch bereits existierende, zum Teil gefundene Archive fließen in ihre Arbeit ein. 2018 rief sie das „Berliner Zimmer“ ins Leben, ein langfristig angelegtes Videoarchiv basierend auf den Erzählungen der Menschen in Berlin. Zuletzt für Deutschlandfunk Kultur die Reihe „Alle Menschen müssen sterben, vielleicht auch ich“ (2022, mit Norbert Lang).

Dienstag, 05. November 2024

19.15 Feature

Fünf Tische und 13 Stühle -

Was bleibt vom Leipziger Revolutionstisch?

Von Alexa Hennings

Regie: Dörte Fiedler

Produktion: Deutschlandfunk 2024

Nach den Montagsdemos kamen in der Kneipe „Mary“ ganz unterschiedliche Menschen zusammen, um über eine bessere Gesellschaft zu reden. Was ist geblieben vom Zusammenrücken, vom Diskutieren und vor allem: vom Zuhören?

Leipzig, Herbst 1989. Eine „riesige Traube aus Trotz“ schiebt sich durch die Stadt, wie Radjo Monk, der Dichter, notiert. Jeden Montag nach der Demo treffen sich ein paar Leute in der Tanzgaststätte „Mary“, um beim Bier ihre Angst zu zerreden und von einer anderen Gesellschaft zu träumen. Immer mehr Tische werden zusammengeschoben: Am Ende sind es 30 Leute aller Milieus, aller Altersgruppen, aller politischen Anschauungen. Aus fünf Tischen und 13 Stühlen schuf später ein Mitglied der Tischgesellschaft, die Künstlerin Edith Thar, eine soziale Plastik. Die Gruppe reiste damit nach Glasgow und Paris, Botschafter einer ostdeutschen Revolution. Was ist nach 35 Jahren geblieben vom Geist des Revolutionstisches, des Zusammenrückens und Zuhörens, jetzt, in einer Gesellschaft, die gerade in ihre Elementarteilchen zu zerfallen scheint? Radjo Monk macht sich gemeinsam mit der Autorin noch einmal auf den Weg zu jenen, die im Herbst '89 am Tisch in der „Mary“ saßen.

20.10 Hörspiel

Extrapost

Von Sabine Stein

Regie: Judith Lorentz

Mit: Paula Kalenberg, Paul Herwig, Steffie Kühnert, Carsten Andörfer, Wolfram Koch, Meriam Abbas, Derval de Faria, Milan Peschel, Carl Heinz Choynski

Ton: Jean Szymczak,

Produktion: NDR 2009

Länge: 46'07

Sonia ist Postbotin und benötigt Geld für ein Talent-Casting. Also erweitert sie ihren Zuständigkeitsbereich und provoziert dabei ein heilloses Chaos. Ein Hörspiel nach einer wahren Begebenheit.

Die Postbotin Sonia stellt, zunächst versehentlich, später wissentlich, wichtige Gerichtsdokumente nicht zu. Ein fatales Durcheinander ist die Folge. In einer aufsehenerregenden Rettungsaktion stellen Kollegen den Medien gegenüber Sonias Versagen als politische Tat dar und stilisieren sie zur Heldin des Widerstands gegen einen menschenverachtenden Turbokapitalismus. Dieses Manöver scheint zunächst das Blatt zu wenden, doch die Tragödie kann nicht aufgehalten werden. „Extrapost“ basiert in Teilen auf einem Fall, der sich 2006 in Mecklenburg-Vorpommern ereignete. In Sabine Steins tragikomischer Collage liegt das Augenmerk auf der sich immens verstärkenden Wirkungskette, die ein kleines, eigentlich belangloses Ereignis auslöst. Und auf der grotesken Wirkungsmacht des Zufalls, der ein ganzes System zum Einsturz bringt.

Sabine Stein, geboren 1961, Studium der Philosophie und Germanistik, arbeitet als Dozentin und Hörspiel- und Drehbuchlektorin und lebt als freie Autorin in Hamburg. Zahlreiche Hörspiele für den NDR. Für Deutschlandradio zuletzt: „Mutabor“ (DLR Berlin 2003).

Donnerstag, 07. November 2024

20.30 Mikrokosmos

Die Botschaft - Wie die deutsche Mauer in Albanien fiel (1/5)

Die letzte Bastion

Von Anja Troelenberg und Franziska Tschinderle

Regie: Roman Ruthard

Produktion: Deutschlandfunk/ORF 2024

(Teil 2 am 14.11.2024)

Sommer 1990. Ein junger Grenzpolizist namens Lothar Parzeller wird auf seinen ersten Auslandseinsatz entsandt. Er landet in der deutschen Vertretung in Albanien, der letzten stalinistischen Diktatur Europas. Kurz nach seiner Ankunft bricht eine Revolte los. Mittendrin: Die deutsche Botschaft.

Der Podcast erzählt in fünf Folgen die dramatischen Ereignisse im Juli 1990, als sich Tausende albanische Flüchtlinge in die deutsche Auslandsvertretung flüchten und den letzten Mauerfall in Europa einläuten. Eine Geschichte über Mut und Solidarität, die Kraft des Fußballs und den großen Sog der Freiheit.

Die letzte Bastion (1/5)

Fußball-WM 1990 - Deutschland erlebt sein erstes Sommermärchen. Im streng abgeschotteten Albanien sehen viele erstmals die Spiele im Fernsehen. Da trifft der LKW-Fahrer Ylli eine folgenschwere Entscheidung. Er packt seine Familie und ein Schaf auf seinen Laster und steuert auf die Mauer der deutschen Botschaft zu.

Freitag, 08. November 2024

20.05 Feature

Lone Star (2/2)

The gritty underbelly

Von Sonya Schönberger

Regie: Anouschka Trocker

Mit: Katharina Leonore Goebel, Claudius Steffens, Rainer Strecker, Marco Wittorf, Lisa Hrdina, Max Hegewald, Florian Anderer, Oliver Urbanski, Nele Rosetz, Sithembile Menck, Benita Sarah Bailey, Ingo Kottkamp, Assunta Alegiani

Komposition/Musik: Aaron Snyder alias Big Daddy Muggelstone

Ton: Hermann Leppich

Produktion: Deutschlandfunk Kultur 2024

(Wdh. am 12.11.2024, Deutschlandfunk Kultur, 22.03 Uhr)

Die Kleinstadt als Mikrokosmos. Der zweite Teil des Feature aus Texas gibt Raum für eine einzige Biografie. Wie die Protagonistin sich als Kind drogenabhängiger Eltern durchschlug, kann man sich erst vorstellen, wenn man es gehört hat.

Viele extreme und vielleicht auch besondere Lebensgeschichten hat Sonya Schönberger bei ihren Gesprächen in einer texanischen Kleinstadt gehört. Eine davon stach heraus: Eine junge Frau, die heute einen Laden betreibt, erzählt von ihrem Aufwachsen auf einer Meth-Farm außerhalb der Stadt, auf der ihre Eltern sich mit dem Kochen und Verkaufen von Drogen über Wasser hielten und selbst damit versorgten. Mehr als einmal ging es für die Kinder dieser Eltern in diesem Klima von Sucht und Brutalität um Leben und Tod. Mit dem frühzeitigen Auszug war der Alptraum nicht vorbei. Ein Leben im ständigen Kampf um Selbstbehauptung, Selbstfindung unter den widrigsten Umständen. Sie erzählt diese amerikanische Geschichte in ihren eigenen Worten.

Sonya Schönberger ist eine in Berlin lebende Künstlerin, deren Praxis sich mit biografischen Brüchen vor dem Hintergrund politischer oder sozialer Umwälzungen auseinandersetzt. Quelle ihrer künstlerischen Auseinandersetzung sind die Menschen selber, die in biografischen Gesprächen darüber berichten. So sind einige Archive entstanden, aber auch bereits existierende, zum Teil gefundene Archive fließen in ihre Arbeit ein.

2018 rief sie das "Berliner Zimmer" ins Leben, ein langfristig angelegtes Videoarchiv basierend auf den Erzählungen der Menschen in Berlin. Zuletzt für Deutschlandfunk Kultur die Reihe „Alle Menschen müssen sterben, vielleicht auch ich“ (2022, mit Norbert Lang).

Samstag, 09. November 2024

20.05 Hörspiel

Fremd
Von Michel Friedman
Bearbeitung und Regie: Max Lindemann
Mit: Constanze Becker
Ton und Technik: Eugenie Kleesattel und Jan Fraune
Produktion: Deutschlandfunk/HR 2022

Ein Kind - jüdisch, staatenlos - kommt nach Deutschland. Ins Land der Mörder, die die Familien seiner Eltern ausgelöscht haben. Hier soll das Kind großwerden, hier wächst es in einem Klima von Ausgrenzung und Fremdenhass heran.

Im Alltag sind Rassismus und Antisemitismus für das Kind stets präsent. Die eigene Identitätsbildung wird zur Zerreißprobe: Wer bin ich? Wohin gehöre ich? Zu wem gehöre ich? Es ist die Geschichte eines Aufwachsens in Widersprüchen, zwischen Familientrauma und Freiheitswunsch, Anerkennungsdrang und Ablehnung. Wo kann das Kind ankommen, wenn es keinen Ort gibt, zu dem es gehört? Ein Leben im Transit. Michel Friedman beschreibt schonungslos die Zerrissenheit eines Kindes, das in einer Welt aufwächst, die „das Fremde“ ablehnt, ihm lieblos und feindselig gegenübersteht. Mit einem Gespür für Zwischentöne seziert er die daraus resultierende Ohnmacht, zerkaut sie, wütet, fleht und stellt immer wieder die Frage nach der eigenen Identität.

Michel Friedman, 1956 in Paris geboren, ist Rechtsanwalt, Philosoph, Publizist, Honorarprofessor und Moderator. 1965 Übersiedlung nach Frankfurt, Jura-Studium und Promotion, später Studium der Philosophie, zweite Promotion. Friedman ist vielfältig politisch aktiv, u.a. im Zentralrat der Juden in Deutschland. Engagement gegen Rechtsradikalismus und für die Integration Geflüchteter.

Sonntag, 10. November 2024

09.30 Essay und Diskurs

Völlig losgelöst - Von der Einsamkeit in der modernen Gesellschaft
Von Stefan Kühl

Einsamkeit ist ein großes Thema in den westlichen Gesellschaften geworden, sie kann jede und jeden treffen, ist in jeder Altersstufe anzutreffen. Und die Zahl einsamer Menschen ist in den letzten Jahren rapide gestiegen. Was können wir dagegen tun?

Einsamkeit ist als Thema längst in der Politik angekommen. Ende letzten Jahres hat das Bundeskabinett sogar eine Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit beschlossen. Und setzt auf gesellschaftliche Aufklärung und Achtsamkeit. Zugleich soll die Erforschung der Einsamkeit gestärkt werden.

Wie lässt sich aber überhaupt dieses sich ausbreitende Gefühl von Einsamkeit erklären? Wie hängt es mit der Ausbildung von Freundschaften, Liebesbeziehungen und Kleinfamilien in der modernen Gesellschaft zusammen? Und wodurch lässt sich die Entstehung dieser zwischenmenschlichen Beziehungen fördern? Das sind Fragen, die insbesondere moderne Gesellschaften beantworten müssen, um gelingendes soziales Leben zu ermöglichen.

Schon seit der Hochzeit der Industrialisierung beklagen Zeitdiagnostiker den Bedeutungsverlust persönlicher Beziehungen. In Unternehmen, Verwaltungen, Krankenhäusern, Universitäten und Schulen degeneriere der Mensch, so die Diagnose, zu einem beliebig austauschbaren Rollenträger. Damit besteht die Gefahr, dass der ganze Mensch aus dem Blick gerät, die Bindungslosigkeit wächst, wenn der Kontakt zu anderen Menschen nicht mehr über eine Rolle vermittelt wird. Das Unpersönliche ist zur Signatur moderner Gesellschaften geworden. Um so wichtiger wird die Funktion von Freundschaftsgruppen und modernen Familienformen.

Stefan Kühl ist Professor für Organisationssoziologie an der Universität Bielefeld. Zugleich berät er Unternehmen, Verwaltungen und Ministerien in Fragen der Organisations- und Strategieentwicklung. Zuletzt sind von ihm u.a. die Bücher „Der ganz formale Wahnsinn: 111 Einsichten in die Welt der Organisationen“ (Vahlen Verlag) und „Ganz normale Organisationen - Zur Soziologie des Holocaust“ (Suhkamp Verlag) erschienen.

20.05 Feature

Lob der Bürokratie
Das unsterbliche Milieu der Verwaltung
Von Florian Felix Weyh
Regie: Frank Merfort
Mit: Cathlen Gawlich und Tonio Arango
Produktion: Deutschlandfunk Kultur 2024

Vor 30 Jahren versprach Microsoft das papierlose Büro und heute soll die KI möglichst alle menschlichen Verwaltungsvorgänge – von der Dokumentation bis zum Dokumentenstempel – automatisieren. Aber würde das dem komplexen Milieu der Verwaltung gerecht? Wohl kaum. Mit Niklas Luhmann im Hinterkopf, lassen sich Verwaltungsvorgänge als autonome Welten beschreiben: Tun um des Tuns willen, Produktivität, ohne Produkte zu erzeugen. Und jeder Vorgang wird für die Nachwelt dokumentiert! Zwar ärgert sich jeder mal über die Verwaltung – ihre Sprache, ihre Formulare, ihre Fristen, ihre starren Entscheidungen –, dennoch fällt es schwer, sich ihr Verschwinden vorzustellen. Selbst der Stempel, archaischstes Verwaltungswerkzeug, scheint unersetzlich. Womöglich blühen sogar im ruhigen Biotop des Verwaltungsapparats, wo Leistungsdruck und Konkurrenz durch starre Laufbahnen entschärft sind, versteckte Orchideen? Es gilt, sie zu entdecken.

Dienstag, 12. November 2024

19.15 Feature

Linglong
Schmutzige Reifen für Europa
Von Zoran Solomun
Regie: Friederike Wigger
Produktion: Deutschlandfunk 2023

Im serbischen Zrenjanin baut ein chinesischer Konzern die größte Reifenfabrik Europas. Die Hauptabnehmer: Renault und Volkswagen. Umwelt- und Sozialauflagen werden grob missachtet.

Die Investoren hatten Arbeitsplätze für die Region versprochen. Doch im Winter 2021 entdeckte eine Journalistin auf der Baustelle der chinesischen Reifenfabrik „Linglong“ zwei Baracken, in denen 500 Arbeiter aus Vietnam als Arbeitssklaven lebten. Diese Nachricht war der Beginn einer Geschichte von skrupelloser Ausbeutung und Korruption. Bald sollen hier jährlich 14 Millionen Reifen für den europäischen Markt vom Band laufen. Für die Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards interessierte sich bislang niemand. Das Lieferkettengesetz ist Makulatur - mitten in Europa.

20.10 Hörspiel

Die Stunde des Metronoms

Von Almut Tina Schmidt

Regie: Susanne Krings

Mit: Michael Tregor, Irm Hermann, Mira Partecke, Frauke Poolman, Leopold von Verschuer

Komposition: Henrik Albrecht

Ton und Technik: Ilse Sieweke, Markus Haßler, Barbara Göbel, Gabriele Neugroda

Produktion: WDR 2006

Länge: 47'34

Wolf stürzt zurück in sein Kindheitstrauma: Mit der Gestalt seiner Klavierlehrerin tauchen auch andere böse Erinnerungen wieder auf. Ist das alles nur ein Traum? Das Metronom tickt mit der Uhr um die Wette, die vergangene Zeit ist aufgehoben.

Nachdem Wolf sein Leben ordentlich aufgeräumt hat, fährt er ins schwäbische Hinterland und sucht - nach 29 Jahren - seine alte Klavierlehrerin wieder auf. Diese hat nichts von ihrem Schrecken verloren. Sofort ist Wolf wieder gefangen in der Welt der Fingerübungen und Konkurrenzkämpfe mit zahnspangentragenden Streberschülern. Alles ist wie es war - nur viel bizarrer. Die Zeiten fließen ineinander, und es vermengen sich Erinnerung und Fiktion zu einer eigenen Wirklichkeit. Was bleibt, ist das Gefühl von Unausweichlichkeit.

Almut Tina Schmidt, geboren 1971, lebt als freie Schriftstellerin in Freiburg. Sie schreibt Bücher für Kinder und Erwachsene, Theaterstücke und Hörspiele. Zu Ihren Auszeichnungen gehören die Literaturpreise Open Mike (1999) und „Das neue Buch“ (2003).

Donnerstag, 14. November 2024

20.30 Mikrokosmos

Die Botschaft - wie die deutsche Mauer in Albanien fiel (2/5)

Das Loch

Von Anja Troelenberg und Franziska Tschinderle

Regie: Roman Ruthard

Produktion: Deutschlandfunk/ORF 2024

(Teil 3 am 21.11.24)

Die Nachricht vom Loch in der Mauer der deutschen Botschaft verbreitet sich wie ein Lauffeuer im Land. Das Regime reagiert mit Gewalt. Doch der Sog ist nicht mehr aufzuhalten.

Von überall her machen sich Menschen auf, um ihre Chance zu nutzen. Unter ihnen: Kasem, der von einer Schauspielkarriere träumt, William, dessen Familie seit Generationen politisch verfolgt wird, und die hochschwangere Valbona. Der Magnet der Freiheit ist so groß, dass die Menschen wie Ameisen die Wände hochlaufen, erzählt einer der Flüchtlinge. Doch die Geheimpolizei hat die deutsche Botschaft umstellt, bald fallen Schüsse. Wird das Gebäude gestürmt?

Freitag, 15. November 2024

20.05 Feature

Die Mutterschaftsfrage

Von Emily Thomey

Regie: Friederike Wigger

Produktion: Deutschlandfunk Kultur 2020

(Wdh. am 19.11.2024, Deutschlandfunk Kultur, 22.03 Uhr)

Kinder kriegen oder nicht? Das ist auch eine gesellschaftliche Frage. Wer als Frau keine Kinder haben möchte, muss sich selbst heute noch oft rechtfertigen. Die Autorin ist unentschieden und erkundet das persönliche und soziale Feld ihrer Möglichkeiten.

Von Frauen wird selbst heute oft noch selbstverständlich erwartet, dass sie Kinder bekommen wollen und das auch tun. Wer keine Kinder hat oder will, muss sich rechtfertigen, wird kritisch beäugt - oft bis ans Lebensende. Durch eine sehr fortschrittliche reproduktive Medizin scheint es kaum noch Hindernisse für einen Kinderwunsch zu geben. Dabei können viele Gründe dafür sprechen - auch in Deutschland - kinderfrei leben zu wollen: Ein erfülltes Arbeitsleben, ein dichtes soziales Netz, übersteigerte Erwartungen an Mütter, Angst vor Armut, und für manche sogar der Umweltschutz. Die Autorin Emily Thomey steht mit Ende Dreißig vor einer der wichtigsten Entscheidungen ihres Lebens und muss sie bewusst treffen: kinderreich oder kinderfrei?

Samstag, 16. November 2024

20.05 Hörspiel

Die Könige spielen die anderen

Von Gesche Piening

Mit: Godehard Giese, Silke Bodenbender, Gisa Flake, Lotte Ohm, Florian Lukas, Stephan Bissmeier, Holger Bülow, Malene Becker, Ole Fischer

Besetzung: Kathi Bonjour und Jutta Kommnick

Regieassistenz: Swantje Reuter

Ton und Technik: Thomas Monnerjahn und Eugenie Kleesattel

Komposition und Klavier: Michael Emanuel Bauer

Musik: Nikolas Neuser (Trompete und Flügelhorn) und Hannes Strobl (E-Bass und Elektronik)

Regie: die Autorin

Dramaturgie: Christine Grimm

Produktion: Deutschlandfunk Kultur 2024

Länge: 53'54

Tief verwurzelte hierarchische Muster prägen sowohl die Chefetage als auch die Mitarbeitenden. Eine differenzierte, nüchterne Arbeitsweltanalyse, die die Rollenzuschreibungen aller Beteiligten minutiös sezziert.

Wer kennt sie nicht? Selbstgefällige und zugleich unsichere Vorgesetzte, unaufhörlich arbeitende Beschäftigte und paternalistische Pragmatiker: Trotz offensichtlicher, quälend unbeantworteter Sinnfragen setzen sie unbeirrt ihre Arbeit fort. „Die Könige spielen die anderen“ dringt tief in das Innenleben von Führungskräften und Angestellten ein. Aus der perspektivreichen Charakterstudie erwächst das Bild einer Arbeitswelt, in der Entfremdung allgegenwärtig ist - von sich selbst und von den anderen. Doch keine Zeit für Veränderung: Im Hintergrund knallt auch schon ein Sektkorken, das Zeichen für den Abschluss eines Geschäfts. Die Arbeit muss ja schließlich weitergehen, oder etwa nicht?

„Was ich meinem Chef nie sagen würde: Ich arbeite mich an deiner Art zu existieren ab, bin gleichermaßen fasziniert wie abgestoßen. Du prägst meine Wahrnehmung, bist für mich wie gelungene Ästhetik, schwer zu deuten, fesselnd, verstörend mitunter, rätselhaft und sehr weit von mir entfernt.“

Gesche Piening, 1978 in Hamburg geboren, Schauspielerin, Regisseurin, Autorin und Dozentin. Ihre Theaterarbeiten sind bundesweit in diversen Theaterhäusern und auf Festivals zu sehen und überschreiten die Grenzen zwischen Theater, Literatur, Bildender Kunst und Hörfunk. Für ihre künstlerische Arbeit wurde sie 2016 mit dem Ödön-von-Horváth-Preis (Förderpreis) ausgezeichnet. Für den Hörfunk mehrere Radiofeatures und Hörspiele, zuletzt: „bin pleite ohne mich“ (BR/Deutschlandfunk Kultur 2021) und „Tod - was soll das?“ (Deutschlandfunk Kultur/BR 2022). „Wes Alltag Antwort gäb“ (BR/Deutschlandfunk Kultur 2023) wurde als Hörspiel des Monats Januar 2023 ausgezeichnet. Zuletzt: „Wie viele Tage hat das Leben?“ (BR/Deutschlandfunk Kultur 2024).

Sonntag, 17. November 2024

09.30 Essay und Diskurs

Für einen innovativen, gestaltenden und risikofreudigen Staat
Die Wirtschaftswissenschaftlerin Mariana Mazzucato im Gespräch mit Andreas von Westphalen

Der Staat ist ineffizient und schwerfällig, die Privatwirtschaft dagegen effizient und innovativ. So eine weit verbreitete Überzeugung. Mariana Mazzucato widerspricht leidenschaftlich und zeigt, wie innovativ und risikofreudig Staaten sein können.

So kann der Staat bei der Entwicklung und Förderung bedeutender technologischer Innovationen eine extrem wichtige Rolle spielen. Oft aber übernimmt er bei der Erschließung neuer Technologiefelder ausschließlich das Risiko und mögliche Verluste. Ein weiteres Problem: Durch Outsourcing, Privatisierung und die zunehmende Beschäftigung von Consultingfirmen schränkt der Staat sich immer mehr in seinen Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten ein. Dadurch droht er tatsächlich schwerfällig und ineffizient zu werden.

Mariana Mazzucato ist Professorin für Economics of Innovation and Public Value am University College London sowie Gründerin und Direktorin des Institute for Innovation and Public Purpose. Sie arbeitet zudem als Beraterin für zahlreiche Regierungen und internationalen Institutionen.

20.05 Feature

Die schöne Landschaft aller
Von Antje Meichsner
Ton und Regie: die Autorin
Produktion: Deutschlandfunk Kultur/Südwestrundfunk 2024
Länge: 54'30

Wald. Schluchten. Felsformationen. Die Sächsische Schweiz ist wie ein Märchenland. In der viele Rechtsextreme leben. Was erzählen Ehemalige, Zugezogene und Dagebliebene, die damit nicht einverstanden sind?

Wer hier wandert und sich auskennt, tut es leise. Durch die Wälder und Schluchten, über die Felsen und Stege bewegt man sich behutsam – eine ungeschriebene Grundregel in der Sächsischen Schweiz. Und wer nur etwas abseits der viel frequentierten Wanderwege und Zeiten unterwegs ist, bewegt sich aus der rationalen Alltagswelt heraus. Ist es wirklich der Hausgeist namens Buddel, der Reichtum bringt, wenn man ihm abends Milch hinstellt? Etwas ganz Eigenes, Magisches, auch Rauhes hat die Sächsische Schweiz. Wer hier aufgewachsen ist, trägt sie ein Leben lang in sich. Andere verlieben sich in sie und ziehen hin. Aber die Sächsische Schweiz ist auch die Region, in der Rechtsextreme Mehrheiten bilden, sozial akzeptiert und gut vernetzt sind. In unterschiedlichen Varianten und mit unterschiedlichen Ausprägungen der Gewalt. Wie geht es den Menschen, die da nicht mitmachen wollen? Antje Meichsner führt eingehende Gespräche mit Menschen, die in der Schule gemobbt und verprügelt wurden, und hört Erlebnisse aus den Dörfern, aus der Schule, aus der Landschaft. Manche haben die Sächsische Schweiz verlassen, andere sind hingezogen, verbunden mit ihr sind sie alle. Und alle eint die Frage: Wie lebt es sich in der schönen Landschaft aller?

Dienstag, 19. November 2024

19.15 Feature

Refloresta!
Aufforstung in Brasiliens Atlantischem Regenwald
Von Philipp Lemmerich und Stefanie Otto
Regie: Nicole Paulsen
Produktion: SWR/Deutschlandfunk 2024

Die Mata Atlântica, der Atlantische Regenwald, ist einer der am meisten bedrohten tropischen Wälder der Welt. Einst bedeckte er 15 Prozent der Fläche Brasiliens. Heute sind 90 Prozent davon abgeholzt.

Im Pariser Klimaabkommen hat sich die brasilianische Regierung verpflichtet, bis 2030 zwölf Millionen Hektar Wald wieder aufzuforsten. Bisher ist so gut wie nichts davon umgesetzt. Es sind private Initiativen und soziale Bewegungen, die Bäume pflanzen und sich für Biodiversität engagieren. Aber auch die wirtschaftliche Aufforstung mit Eukalyptus-Monokulturen ist auf dem Vormarsch.

20.10 Hörspiel

Die alte Frau
Von Daniil Charms
Übersetzung aus dem Russischen: Peter Urban
Bearbeitung: Ulrich Simontowitz
Regie: Ulrich Gerhardt
Mit: Michael König
Ton und Technik: Birgit Nauck, Dagmar Looke
Produktion: SFB/SDR 1991
Länge: 43'26

„Der Wundertäter war von hohem Wuchs“ - dies könnte der erste Satz einer genialen Erzählung sein, wie die Hauptfigur in großer Aufregung konstatiert. Da unterbricht ihn ein Klopfen an der Tür. Eine hässliche Alte tritt ein.

Kurz nachdem die alte Frau in seinem Lieblingssessel Platz genommen hat, stirbt sie. Den Protagonisten, „Schreiber“ genannt, ekelt es, aber dann schläft er ein. Er träumt ... und als er am nächsten Morgen erwacht, liegt die Alte auf dem Boden. Der Hunger lässt kein klares Denken zu. Er flieht auf die Straße und bündelt in der Schlange vor dem Bäckerladen mit einer jungen Frau an. Doch der Gedanke an die Alte holt ihn ein. Er muss sie aus dem Zimmer schaffen. Die absurde Dynamik des Geschehens steigert sich immer weiter.

Daniil Charms, 1906 in St. Petersburg geboren, Verfasser absurder Gedichte und Kurzgeschichten, war ein Meister der literarischen Groteske und des schwarzen Humors. Er wurde 1941 wegen „Gründung einer antisowjetischen monarchistischen Organisation im Bereich der Kinderliteratur“ verhaftet und verhungerte während der Leningrader Blockade 1942 im Gefängnis. Erst 1956 wurde er in der Sowjetunion rehabilitiert.

Donnerstag, 21. November 2024

20.30 Mikrokosmos

Die Botschaft - Wie die deutsche Mauer in Albanien fiel (3/5)

In der Falle

Von Anja Troelenberg und Franziska Tschinderle

Regie: Roman Ruthard

Produktion: Deutschlandfunk/ORF 2024

(Teil 4 am 28.11.24)

Hunger, Durst, Enge - die Situation in der Botschaft wird immer verzweifelter. Während Deutschland nach einer Lösung sucht, erhöht das Regime den Druck. Über 3000 Menschen haben sich in die deutsche Botschaft geflüchtet - es fehlt an Lebensmitteln und Medikamenten, die sanitäre Situation ist katastrophal. Die Botschaftsangehörigen helfen, wo sie können, sind am Rande der Erschöpfung. Während die deutsche Regierung auf diplomatischem Wege versucht, eine Lösung zu finden, herrschen drinnen Verzweiflung, Wut und Misstrauen. Kann man den Zusagen des albanischen Regimes, die Flüchtlinge ausreisen zu lassen, trauen?

Freitag, 22. November 2024

20.05 Feature

Arschlochmama

Wenn Eltern und Kinder streiten

Von Karen Muster

Regie: die Autorin

Produktion: Deutschlandfunk 2023

(Wdh. am 26.11.2024, Deutschlandfunk Kultur, 22.03 Uhr)

Einmal wollte sie die Polizei rufen, schrie ihre Kinder an: „So, es reicht, ich ruf jetzt die Polizei.“ Mit einem Rest Abstand zu sich, wusste sie, dass sie das nicht machen würde, und wie irre sie gerade war. Trotzdem brach da ein verzweifelter Schrei nach Öffentlichkeit und Hilfe durch. Die Kinder riefen angsterfüllt: „Nein, bitte nicht die Polizei.“ Was jetzt als lustige Anekdote in der Familie erzählt wird, hat doch einen wahren Kern.

Die Autorin fragt sich öffentlich, wie sie den schrecklichen Streits, dem Geschrei, der Wut und den Tränen beikommen kann. Und: Geht das nur ihr so? Denn wie oft und wie heftig ihre Familie streitet, kann sie nur für sich sagen. In die Hinterzimmer der anderen kann sie nicht blicken. Wer sagt schon ehrlich, wie schlimm es wirklich ist?

In verschiedenen Szenarien versucht die Autorin, Licht ins Dunkel des Tabus zu bringen: mit einem Fragebogen über Familienstreits, ehrlichen Gesprächen mit anderen Eltern, einem Beschwerdebüro für Kinder und - tatsächlich - einem Anruf bei der Polizei.

Samstag, 23. November 2024

20.05 Hörspiel

Mann ohne Makel (1/2 u. 2/2)

Nach dem Roman von Christian von Ditfurth

Bearbeitung und Regie: Norbert Schaeffer

Mit: Joachim Bliese, Eva Kryll, Michaela Steiger, Jürgen Thormann, Jenny Schily, Klaus Herm, Horst Bollmann, Nina Hoyer, Anian Zollner, Detlef Jacobsen, Maximilian von Pufendorf, Elfriede Irrall, Peter Rühling, Marina Behnke, Sabine Arnhold, Hans-Michael Rehberg, Michael Evers, Christian Tasche, Otto Sander, Wolfgang Condrus, Ingeborg Medschinski, Christian Berkel, Hans Diehl, Friedhelm Ptok, Wilfried Hochholdinger, Deborah Kaufmann, Hans Teuscher, Rolf Hoppe, Christian Gaul, Gregor Schmidt-Branden und Gerd Grasse

Regieassistent: Marcus Mohr

Komposition: Cornelius Renz und Mario Schneider

Ton und Technik: Lutz Pahl, Sabine Winkler und Hermann Leppich

Produktion: DKultur / NDR 2006

Länge: 54'30 / 54'30

Teil 1/2

In der Familie des Immobilienmaklers Holler kommt es wieder zu einem merkwürdigen Todesfall. Kommissar Winter von der Hamburger Kripo ermittelt. Erst der Historiker Stachelmann führt ihn auf die richtige Spur, die bis in die 1930er Jahre zurückreicht.

Der reiche Immobilienmakler Maximilian Holler ist ein Mann ohne Makel. Und doch stimmt da etwas nicht. Zuerst wurde seine Frau erschlagen, dann sein zehnjähriger Sohn vergiftet, und nun stirbt seine Tochter. Jedes Jahr ein Mord? Kommissar Winter von der Hamburger Kripo tappt im Dunkeln. Niemand kann sich erklären, warum ausgerechnet die Familie eines ehrenwerten Bürgers so grausam verfolgt wird. Nur der Historiker Stachelmann ahnt, dass das Motiv für die Morde in der Vergangenheit liegt.

Teil 2/2:

Historiker Dr. Stachelmann ist einem vergessenen NS-Verbrechen auf der Spur. Mit Kommissar Winter recherchiert er in der Familiengeschichte des Maklers Holler, dessen Frau und Kinder ermordet wurden - und gerät selbst ins Visier eines Unbekannten.

Immobilienmakler Maximilian Holler ist in Gefahr: Nachdem seine Frau erschlagen und Sohn und Tochter vergiftet wurden, ermittelt die Hamburg Kripo. Unterstützt wird Kommissar Winter von seinem Freund Dr. Stachelmann, einem Historiker, der sich in die Familiengeschichte der Hollers vertieft. Sein Aktenstudium im Berliner Bundesarchiv lässt ihn erahnen, wie eng die Erfolgsgeschichte der Maklerfamilie mit der Zwangsenteignung deutscher Juden zusammenhing - und bringt ihn selbst in Gefahr. Nachdem Stachelmann einen Mordanschlag nur knapp überlebt, macht er sich mit Kommissar Winter auf die Suche nach scheinbar längst vergessenen NS-Verbrechern und ihren Opfern.

Christian von Ditfurth, 1953 in Würzburg geboren, ist Historiker, Journalist und Autor. Er verfasste zahlreiche Sachbücher, Kriminalromane und die „alternativhistorischen“ Romane „Der Consul“ (2003) und „Das Luxemburg-Komplott“ (2005). Der erste Krimi um den ermittelnden Historiker Stachelmann erschien 2002.

Sonntag, 24. November 2024

09.30 Essay und Diskurs

Was wir vermissen werden - Die Erfahrung von Verlusten prägt unsere Gegenwart
Andreas Reckwitz im Gespräch mit Thorsten Jantschek

Nach Jahrzehnten des wirtschaftlichen, kulturellen und individuellen Wachstums müssen wir uns nun an Verluste Erfahrungen gewöhnen, Verlust von Ressourcen, Status und Perspektiven. Die Zukunft: 84 Prozent der Deutschen erscheint sie düster, zumindest einer Studie aus dem vergangenen Jahr zufolge. Und die Zahl derer, die pessimistisch auf das schauen, was da kommt, steigt in westlichen Gesellschaften beständig. Dafür gibt es ja auch viele Anlässe. Nicht nur Krieg oder die Folgen des Klimawandels stimmen nicht gerade optimistisch, sondern es sind zunehmend Erfahrungen, die wir im alltäglichen Leben machen: Die Infrastruktur funktioniert nicht gut, marode Brücken stürzen ein, das Schienennetz der Bahn ist den Anforderungen nicht gewachsen, Verwaltungen, Krankenversorgungssysteme, die Wirtschaft insgesamt scheinen in einer langsamen, kaum spürbaren Niedergangsbewegung. Menschen erleben hierbei erhebliche Verluste Erfahrungen. Womöglich sind diese Verluste Erfahrungen längst zum Signum unserer Gesellschaft geworden. Andreas Reckwitz, geboren 1970, ist Professor für Allgemeine Soziologie und Kultursoziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er untersucht die Lebensbedingungen in der spätmodernen Gesellschaft. Zu seinen wesentlichsten Büchern gehören unter anderem "Die Erfindung der Kreativität" (2012) sowie "Das hybride Subjekt" (2020). Sein Buch "Die Gesellschaft der Singularitäten" wurde 2017 mit dem Bayerischen Buchpreis ausgezeichnet. 2019 erhielt er den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

20.05 Feature

Forever Young

Zwei alte Schachteln auf der Suche nach der ewigen Jugend

Von Margot Litten und Mechthild Müser

Regie: Marlene Breuer

Mit: Krista Posch, Cornelia Niemann, Ilona Fritsch-Strauß, Heiko Raulin, Anna Bardavelidze

Ton und Technik: Ursula Potyra und Julia Kümmel

Produktion: HR/Deutschlandfunk Kultur 2020

Altern ist anstrengend, und die Welt hängt voller Spiegel. Muss sich alles um Selbstoptimierung und Aussehen drehen? Die Autorinnen surfen durch die Kulturgeschichte des Alterns zwischen schönem Schein und wahren Sein.

Unsere Haut ist knitterig, wir kommen auf High-Heels ins Stolpern und das Kleingedruckte können wir nur noch mit Brille lesen. Es ist ein Elend, dass die klassischen Werte des Alters heute so wenig gefragt sind: Erfahrung, Weisheit, Geduld. Ältere Männer sind noch angesehen, selbst wenn sich die Haare lichten, ältere Frauen dagegen machen auf blond. Immer noch. Einst versprach der Atemhauch einer Jungfrau, Jahresringe wegzupusten, heute sind es die Anti-Aging-Propheten, die dem Alter die Stirn bieten – faltenfrei, versteht sich. Und wir Frauen fallen darauf rein, obwohl wir es eigentlich besser wissen müssten. Dass es dank wechselnder Moden manchmal auch Entlastung für uns gibt, soll hier nicht verschwiegen werden: Immerhin zwingen wir uns nicht mehr ins Korsett. Aber ein geruhsamer Lebensabend? Weit gefehlt.

Margot Litten, 1950 in München geboren, studierte Pädagogik und Psychologie. Sie arbeitete viele Jahre als Redakteurin, Regisseurin und Moderatorin in der Feature-Redaktion des Bayerischen Rundfunks und wurde mit nationalen und internationalen Feature-Preisen ausgezeichnet. Seit 2015 ist sie freiberufliche Autorin für Funk und Fernsehen, unter anderem bei Deutschlandfunk Kultur und 3sat.

Mechthild Müser, geboren 1950 in Hamm, ist Journalistin und Autorin von Features und Hörspielen. Sie arbeitete als freie Redakteurin bei Bremen Zwei. 2013 erhielt sie den Feature-Preis Bremer Hörkino. Für „Jede Nacht haben sie andere geholt“ (WDR/DKultur/BR 2015) wurde sie mit dem Juliane-Bartel-Medienpreis und dem n-ost-Reportagepreis ausgezeichnet.

Dienstag, 26. November 2024

19.15 Feature

Einsamkeit inklusiv

Eine Radiowerkstatt

Von Charly Kowalczyk

Mit Ellen Stolte, Andy Müller, Katharina Mickley, Thomas Hartmann, Frank-Daniel Nickolaus, Marianne Schnakenberg und Hedwig Thelen

Regie: Friederike Wigger

Produktion: Deutschlandfunk 2023

Ein Radioprojekt, sechs Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen. Gemeinsam mit dem Journalisten Charly Kowalczyk ziehen sie als Reporterteam los, um die Themen zu beackern, die sie am meisten beschäftigen: Einsamkeit und Selbstbestimmung.

Thomas hat das Down Syndrom und wünscht sich eine Frau. Warum gibt es kein Datingportal für Menschen mit Behinderungen? Bundesfamilienministerin Lisa Paus muss im Interview einräumen, dass das wohl nicht wirtschaftlich wäre. Und sie gibt zu, dass auch sie sich manchmal allein fühlt. Nick kann nach einem Unfall kaum noch gehen und leidet an epileptischen Anfällen, Marianne ist einfach nur alt. Mit ihrem ganz eigenen Blick und ihren persönlichen Geschichten gehen die sechs einem Problem nach, das die ganze Gesellschaft betrifft - mit zunehmender Tendenz. Sie fahren nach Berlin, konfrontieren Politiker und Fachleute mit ihren unkonventionellen Fragen: Und bringen sie damit immer wieder aus dem Konzept.

Dieses Radioprojekt entstand auf Initiative des Martinsclubs Bremen, einer Organisation, die sich für Inklusion einsetzt. Drei Jahre lang wurde es von dem Rundfunkjournalisten Charly Kowalczyk begleitet. Herausgekommen ist ein ungewöhnliches Radiofeature, das von allen Autorinnen und Autoren gemeinschaftlich entwickelt wurde.

20.10 Hörspiel

Tal der Finsternis

Von Wystan Hugh Auden

Übersetzung aus dem Englischen: Marianne de Barde und Hanns A. Hammelmann

Regie: Fritz Schröder-Jahn

Mit Tilla Durieux

Komposition und Musik: Oskar Sala (Trautonium)

Produktion: BR/NDR 1964

Länge: 36'56

In einem schattigen Bergtal lebt eine einsame alte Frau zusammen mit ihrer einzigen Lebensgefährtin, einer Hausgans. Mit ihr vertreibt sich die Alte die Zeit, erzählt dem Tier vom Glück und von der Liebe, von der echten und der falschen Freiheit.

Während das fromme Geläut der Abendglocke vom Dorf herüberklingt und die Alte über den Sinn der Existenz von Mensch und Tier philosophiert, schärft sie das Messer und tötet die Gans. Der Monolog der einsamen Frau ist im Grunde der misslungene Versuch eines Dialogs, eines Zwiegesprächs zwischen ihr und der schnatternden Gans, zwischen einem Menschen und seiner sprachlosen Umgebung. Allein Bilder, Erinnerungen, Assoziationsreste sind übriggeblieben von diesem Menschenleben - und Fragen nach dem Sinn von Leben und Tod, auf welche die Umwelt keine Antwort weiß.

Wystan Hugh Auden (1907-1973) gilt als einer der wichtigsten Lyriker und Essayisten der anglo-amerikanischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Für sein Hauptwerk, den Versdialog „The Age of Anxiety“ (1947, dt. „Das Zeitalter der Angst“), erhielt er 1948 den Pulitzer-Preis.

Donnerstag, 28. November 2024

20.30 Mikrokosmos

Die Botschaft - Wie die deutsche Mauer in Albanien fiel (4/5)

Germania

Von Anja Troelenberg und Franziska Tschinderle

Regie: Roman Ruthard

Produktion: Deutschlandfunk/ORF 2024

(Teil 5 am 05.12.24)

Mitten im dunkelsten Moment ein Funken Hoffnung: Ein Baby wird geboren, ein kleines Mädchen, an ihren Namen erinnern sich viele: „Germania“.

Die völlig überfüllte Botschaft platzt aus allen Nähten, die hygienischen Bedingungen sind dramatisch. Doch das Endspiel der WM - Deutschland gegen Argentinien - wird von tausenden Menschen in der Botschaft verfolgt. Dann tausendfacher Jubel: „Wir haben gewonnen!“ Und die Ausreise der Flüchtlinge steht endlich unmittelbar bevor. Doch fahren die Busse, die das albanische Regime gestellt hat, wirklich in die Freiheit?

Freitag, 29. November 2024

20.05 Feature

Van Goghs, Vermeer, Raffael

Auf der Suche nach verschollenen Meisterwerken

Von Johannes Nichelmann und Stefan Koldehoff

Produktion: Deutschlandfunk 2024

(Wdh. am 03.12.2024, Deutschlandfunk Kultur, 22.03 Uhr)

Van Goghs Porträt seines Arztes Dr. Gachet, ein Interieur mit zwei Frauen von Vermeer beim Konzert, das Bildnis eines jungen Mannes von Raffael: Drei Kunstwerke, die seit Jahrzehnten nicht mehr öffentlich zu sehen waren. Werden sie wieder auftauchen?

Würden diese Gemälde wieder an die Oberfläche geraten, wäre jedes einzelne von ihnen einen dreistelligen Millionenbetrag wert. Die beiden Journalisten Johannes Nichelmann und Stefan Koldehoff sind seit langem auf der Spur solcher Meisterwerke, die heute in privaten Villen oder gut bewachten Zollfreilagern verborgen sind. Sie berichten von Gemälden, die dem Organisierten Verbrechen als Zahlungsmittel oder für Erpressungen dienen. Und von Bildern, die in den Nachkriegswirren gestohlen wurden. Sie klopfen an die Türen, hinter denen sie heute vermutet werden. Was für eine Bedeutung hat es, wenn Meisterwerke verschwinden? Wann beginnen sich Mythen um die Bilder zu spinnen und wie beeinflusst das ihren Marktwert? Welches Interesse haben die Eigentümerinnen und Eigentümer, ihre millionenschweren Kulturschätze zu verbergen? Diese Doku blickt in die verborgene Welt verschollener Meisterwerke.